

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Mittheilungen aus Oldenburg zur Beförderung angenehmer Unterhaltung

Oldenburg, 4.1838 - 8.1842

No. 37, 15. September 1838

urn:nbn:de:gbv:45:1-4420

Von diesem Blatt
erscheint an jedem
Sonntag 1 hal-
ber Bogen, der den
Abonnenten in der
Stadt am Sonn-
tag früh ins Haus
gebracht, auswär-
tigen aber mit der
nächsten Post zuge-
sandt wird. Der
Abonnementpreis
ist für das Jahr
1. 5 Gold und 12 1/2
Cour. für den Her-
umträger.



Auswärtige, wel-
che dieses Blatt
mit der Post zu er-
halten wünschen,
haben sich besfalls
an d. 16 bl. i. e. n
Postämter zu
wenden und er-
halten, so weit die
Großh. Posten
gehen, den Zah-
rang für 1. 4 21 1/2
Gold incl. d. Por-
to's. Von den er-
sten 3 Zahrgängen
sind noch Geem-
plare zu 1. 4 Gold
zu haben.

Mittheilungen aus Oldenburg

zur

Beförderung angenehmer Unterhaltung.

Vierter Jahrgang.

N^o 37.

Sonntag, den 15. September.

1838.

Der Schiffbruch.

Pfeilschnell segelt die Golette,
Und mit ihr der kühne Seemann
Aus des ruh'gen Flusses Bette
In den offenen Ocean.
Durch die spiegelklaren Wellen
Bricht sorglos das Schiff die Bahn,
Und der Segel Schwellen zeigt,
Daß sich günst'ge Lüfte nah'n.

Lust'ge Meerbewohner steigen
Aus des Wassers tiefem Grund,
Tanzen ihren muntern Reigen
Auf des Meeres weitem Rund.
Neotus bleibt hold und friedlich,
Ruhig wogend, wie im Teich,
Wälzen sich die Niesenmassen
In Neptunus weitem Reich.

Fest nun taucht im Westen leise
Helios sich in die Fluth.
Finst'rer wird's im weiten Kreise,
Es erlischt des Tages Glut.
Aus der Ferne hört man's heulen,
Dampferbrausend schallt es her,
Und von graufenvollen Tönen
Wiederhallt das weite Meer.

Und die Wogen rollen schneller,
Berge bedecken ihr Gebiet.
Einen Augenblick wird's heller,
Wetterleuchtend flammt's im Süd.

Aber tiefe Nacht ward's wieder,
Als entwand des Strahles Glut.
Und der Winde tausend Pfeifen
Wandelt sich in Sturmes Wuth.

Grimmig peitschet der die Wellen
Und sie bäumen schäumend auf,
Doch sie brechen und zerschellen
An des Schiffes festem Lauf.
Da gereizter nur und stärker
Stürzen wüthend sie hinan,
Doch das Schiff, verzweifelt kämpfend,
Steht im Kampf noch wie ein Mann.

Aber immer höher strebend,
Stürzen sie mit ganzer Last
Auf das Schiff und heftig bebend
Splittert, fällt der stolze Mast.
Ihrer Willkühr preisgegeben,
Ringt es nun mit letzter Kraft
Wie ein Held auf Tod und Leben,
Doch bald fühlt es sich erschlaft.

Wie im höhnisch wilden Spiele
Wirft die Fluth es auf und ab,
Unter dem geborst'nen Kiele
Definet sie das dunkle Grab.
Hebt dann wieder aus der Tiefe
Zu den Wolken es hinauf,
Und vergebens ringt es, kämpft es,
Abgeschnitten ist sein Lauf.

Angst ergreift den Piloten,
In der kalten Wassergruft
Sieht er schon sich bei den Toten,
Ruhend in der Felsen Kluft.



Bässig sinken alle Hände,
Auch die letzte Hoffnung schweigt.
Seit die Pumpen nicht mehr ziehen
Und im Raum das Wasser steigt.

Graufenvolles Dunkel sinket
Zimmer tiefer auf das Meer,
Keines Leitsterns Strahl erblinket
Aus den schwarzen Wolken her;
Da zuckt aus der Wolken Schooße
Glühendroth herab ein Strahl,
Als genügte nicht das Meer schon
Zu des Schiffers Todesqual.

Und bald wirbeln Dampf und Flammen
Aus des Schiffes Rumpf hervor,
Krachend bricht es dann zusammen,
Nur ein Strahl schießt noch empor,
Angstschrei tönet aus den Fluthen
Jammernd in das nasse Grab,
Sinkt der Seemann, zischend sinken
Auch die Trümmer mit hinab.

Da beruhigt, legt das Loben
Sich des Sturmes auf dem Meer,
Aus den Wolken blickt von Oben
Hesperus jetzt freundlich her;
Auf den sanften Wellen schaukeln
Sich des Schiffes Trümmer nun,
Leichen scheinen, ruhig schlummernd,
Auf den wiegenden zu ruhn.

H. Lambrecht.

Der Mäßigkeitsverein und sein Ver- hältniß zum gebildeten Publicum.

Das Wahre ist eine Fackel, aber eine ungeheure;
deswegen suchen wir alle nur blinzend so daran
vorbei zu kommen, in Furcht sogar, uns daran zu
verbrennen. Goethe.

Der Besprechung beachtenswerther Erscheinungen des
Inlandes gewidmet, werden die Mittheilungen der neu
angeregten Mäßigkeitsfrage ihre Spalten nicht verschließen
dürfen. Dies am wenigsten, wo, wie hier, eine Ansprache
an das gebildete Publicum, an die in der Gesellschaft hoch
Gestellten, in deren Hände die Mittheilungen vorzüglich
gelangen, beabsichtigt wird.

Das Wesen der Mäßigkeitsvereine, dieser Gesellschaf-
ten mit dem Zwecke, dem Genuße des Branntweins und
dessen verderblichen Folgen entgegenzuwirken, und deren
Geschichte und glänzende Erfolge in andern Ländern würde
man für allgemein bekannt halten müssen, wenn es nicht
Erfahrungssache wäre, daß neue Ideen und Bestrebungen
meistens als Fremdlinge in die Welt treten, die man im
ersten Augenblicke anstaunt, im andern aber belächelt, weil
es zu unbequem ist, sich mit ihnen zu verständigen*).

*) Wißbegierige mögen vergleichen: R. Baird, Geschichte der
Mäßigkeits-Gesellschaft in den Verein. Staaten, Berlin b.

Als bekannt darf man aber voraussetzen, daß Mäßigkeits-
vereine im Laufe dieses Jahres errichtet sind, zuerst in
Butjadingen, dann im Ammerlande und kürzlich auch in
Oldenburg. Dem letzteren haben sich in kurzer Zeit weit
über 100 Mitglieder angeschlossen und damit das Ver-
sprechen gegeben, sich alles Branntweins gänzlich zu ent-
halten, auch dergleichen keinem Andern mittheilen zu wollen.

Unter den ersten 100 Mitgliedern des Oldenburger
Vereins befanden sich 36 Militairs niederer Grade, 23
Arbeiter, 11 Handwerksmeister, 11 Staats- oder Gemein-
debeamte, 9 Männer verschiedenen Standes, 5 Literaten,
so nicht Staatsbeamte sind, 3 Kaufleute, 1 Stabsoffizier
und 1 Prediger. Der Verein ist also bis jetzt vorzugs-
weise aus Mitgliedern desjenigen Kreises der bürgerlichen
Gesellschaft gebildet, dem die Entfugung des Branntweins
die größten Entbehrungen auflagt. Die Ursache dieser auf-
fallenden Erscheinung mögen wir nicht in dem tragen,
selbstsüchtigen Indifferentismus Derer suchen, welche weder
dem bestehenden Guten willig Opfer bringen, noch dem
unternommenen Besseren einen warmen Eifer zuwenden
mögen, und mit dieser passiven Richtung die eigentliche
zehrende Krankheit des heutigen Staatslebens bilden —
wir suchen sie lieber in einer Mißdeutung des eigentlichen
Zweckes des Mäßigkeitsvereins.

Man kann diesen Zweck von drei Seiten betrachten:
von Seiten der Wirksamkeit des Vereins auf die einzelnen
Mitglieder selbst, ohne Beziehung zum Ganzen, sodann
auf die Gesamtheit der Mitglieder und deren Einfluß
auf einander; endlich auf alle Nichtmitglieder, auf Sitte
und Betragen der nächsten Umgebung, wie des ganzen
Volkes und selbst der Menschheit.

In erster Hinsicht ist seine Wirksamkeit vielleicht die
geringste. Wer an sich selbst oder an Andern erfahren hat
oder durch Lehre und Schrift davon überzeugt ist, daß der
Genuß der gebrannten Wasser, die Unmäßigkeit im Genuß
anderer geistiger Getränke auf Körper, Geist und Seele
den verderblichsten Einfluß äußert, bei dem bedarf es kei-
nes großartigen Aufschwunges zu dem Vorsatz der Ent-
haltsamkeit hinsichtlich der einen und der Mäßigkeit in
Hinsicht der andern; schon der Eigennuß, die Sorge für
das eigene Wohl wird ihn dahin führen.

Wie aber wird es um die Beharrlichkeit in solchem
siblichen Vorsatz stehen? Hier tritt schon die Wirksam-
keit des Vereins als solcher, also auf die Gesamtheit
der Mitglieder und jedes einzelnen Mitgliedes auf das
andere bedeutender hervor. »Der Geist ist willig, aber
das Fleisch ist schwach« und mit guten Vorsätzen ist dar-
um wenig geschehen, besonders da, wo ihre Befolgung
keine Grenzen der Dauer kennt. Sage daher Niemand,
er bedürfe des Vereines nicht, um mäßig zu seyn, er könne
nach erkannter Schädlichkeit jener angefeindeten Genüsse
sich ihrer enthalten auch ohne den Verein. Er kann es,

Sichter, und: die Mäßigkeits-Vereine in ihrer Bedeutung
auf Volksvermögen und Moral, Oldenburg b. Stalling.

das ist nicht zu leugnen, aber er wird es nicht, das bezeugt die Erfahrung, die wenige Ausnahmen zuläßt. Jeder kräftige Entschluß, der nur im Innern und gleichsam heimlich gefaßt ist, entbehrt der kräftigen Stütze, die ein öffentlich ausgesprochener Entschluß in der öffentlichen Meinung, in dem Ehrgefühl des Menschen findet. Es genügt darum nicht, den Entschluß, keine gebrannten Wasser zu genießen und Andern mitzutheilen, zu fassen; man muß ihn auch öffentlich aussprechen. Und es genügt wieder das letztere allein nicht, sondern man muß auch einem Verein sich anschließen. Denn die öffentliche Meinung der uns umgebenden Menschen ist in Bezug auf den Branntwein, den gemeinschaftlichen Feind des Menschengeschlechts, nicht geläutert, nicht kräftig genug, ja es ist leider sogar gewiß, daß sie verschoben und der Genuß des Branntweins zur fast allgemeinen Sitte geworden ist. Es soll daher zunächst eine öffentliche Meinung wider diese traurige Sitte im Innern des Vereins gebildet und diese zum Richter der Handlungsweise der Einzelnen in diesem Punkte gemacht werden. Weiß ich, daß die Hunderte oder Tausende, welche mit mir einen Verein bilden, in der Verwerfung des Branntweins übereinstimmen und jede Uebertretung des gegebenen Versprechens mißbilligen, so werde ich schon eine stärkere Schutzwehr gegen jeden Reiz zur Uebertretung haben, als wenn ich nur mich allein zum Richter meiner Handlungen gemacht habe, und selbst da, wo ich es unbeachtet könnte, werde ich mein Gesetz nicht übertreten. Bin ich gar in Gesellschaft Anderer, so werde ich nicht einmal mehr in Versuchung kommen, zu thun, was ich als Unrecht selbst anerkannt habe.

(Schluß folgt.)

Das Findelkind.

Novelle aus dem Nachlaß des Herrn von Ebenkold.

(Schluß.)

Da nun der reiche und kinderlose Kaufmann Nink, den ich früher in Geschäften hatte kennen lernen, mit ein guter menschenfreundlicher Mann geschienen hatte, so schlich ich eines Abends mit dem Dir wohlbekannten Körbchen nach dessen Wohnung und glücklich gelang es mir, meine süße Bürde dort ganz un bemerkt auf der Hausdiene niederzusetzen. Aber, wer beschreibt unseren Schreck, als ich am folgenden Tage erspähte, daß sich unser Kind nicht im Nink'schen Hause befände. Meine arme Frau war untröstlich und wollte durchaus nicht eher abreisen, bevor sie in Erfahrung gebracht, wo ihr Kind geblieben sey.

Endlich gelang es mir durch Gold und durch die für mich gefahrvollsten Nachforschungen zu entdecken, daß Aurora durch die sonderbarste Laune des Zufalls in die Hände deiner braven Eltern gerathen sey, ja, ich war sogar so

glücklich, verkleidet und unerkannt unser Kind in der kleinen Wohnung Deiner braven Eltern noch einmal zu sehen und zu umarmen, und mich selbst davon zu überzeugen, wie gut es dort aufgehoben sey; nun reisten wir beruhigter ab und kamen glücklich in England an. Hier aber wagte ich es, der ausgebreiteten Connexion des alten Grafen auch im Auslande wegen nicht, mich wieder in Bristol niederzulassen, sondern erkaufte mir ein einsames Landhaus in diesem romantischen Felsenthale, wo wir seitdem, von der Welt abgeschieden, ein ruhiges und glückliches Leben geführt haben; nur die innige Sehnsucht der Mutter nach ihrem geliebten Kinde nagte noch an ihrem Herzen. Da wagte ich es, die kleine Aurora durch meinen alten, treuerprobten Kammerdiener aus Copenhagen abholen zu lassen, und Gottlob! er überbrachte sie uns glücklich, zugleich aber auch die Nachricht von dem unersöhnlichen Haffe des alten Grafen, der in seinem hohen Alter wieder geheirathet und seine Tochter förmlich ent-erbt habe.

Das übrige ist Dir bekannt, lieber Carl, und nun sey uns noch einmal herzlich willkommen, wir sind Dir und Deiner braven Familie jetzt doppelte Verbindlichkeiten schuldig und von nun an betrachten wir Dich als unseren eigenen Sohn. — So schloß Herr Gerson, den Jüngling herzlich umarmend.

Carl verlebte hier im Schooße dieser liebenswürdigen Familie glückliche Tage; wie früher waren er und Aurora wieder unzertrennlich; sie durchstrichen zusammen die romantischen Thäler und erstiegen die steilen Felsen, und wohlgefällig schienen die Eltern die immer traulicher werdende Verbindung der jungen Leute zu bemerken. Nach ein paar Monaten mußte Carl nun endlich an die Fortsetzung seiner Reise denken; mit den besten Empfehlungsschreiben des Herrn Gerson versehen, nahm er nun Abschied, unter dem Versprechen, in zwei Monaten wieder zurückzukehren.

Der Jüngling besuchte mehrere der angesehensten Handlungsplätze und bereicherte seine Kenntnisse in diesem Fache bedeutend; aber sein Herz war bei Aurora geblieben. Erst in der Entfernung empfand er, wie unaussprechlich er das Mädchen liebte, aber er fühlte, es war nicht die brüderliche Liebe seiner ersten Kindheit, ein mächtigeres, noch zärtlicheres Gefühl durchdrang sein Inneres. Die Stunden schlichen ihm wie Tage und die Tage wie Jahre dahin und mit unendlicher Sehnsucht kehrte er nun nach vollendeter Reise wieder in das romantische Thal zurück, wo er mit offenen Armen empfangen ward.

In seiner Abwesenheit hatte Herr Gerson aus den Zeitungen den Tod seines Schwiegervaters erfahren, und späterhin die Nachricht erhalten, daß der alte Graf auf seinem Todesbette seiner Tochter verziehen und ihr in seinem Testamente sein halbes Vermögen hinterlassen habe. Jetzt schickte sich die ganze Familie an, eine Reise nach Copenhagen zu unternehmen. Vorher besuchten Carl und

Aurora noch einmal ihre Thäler und die Felsen, um gleichsam von ihnen Abschied zu nehmen.

Als sie so an eine der romantischen Stellen gekommen waren, überwältigten den Jüngling die Gefühle seiner Brust; er ergriff die Hand des Mädchens und sprach mit weicher Stimme: »Ach, Aurora, wie unaussprechlich liebe ich Dich, werde mein Weib!« Dieses Wort durchbebte ihr Innerstes, sie legte die Hand auf das kleine Herz, und erwiderte mit tiefer Rührung: »O, mein Carl, ich fühle es, auch ich kann ohne Dich nicht leben!« Mit diesen Worten sank sie, zum ersten Male darüber erröthend, an seine Brust. In dieser Stellung überraschten sie die Aeltern und segneten den schönen Bund.

Jetzt begab sich die ganze Familie auf die Reise nach Copenhagen, wo sie glücklich anlangten und von dem alten Franz und den Seinigen mit der innigsten Freude empfangen wurden. Carl und Aurora wurden nun bald ein glückliches Paar und Segen ruhte fortan auf ihrem Hause. Die beiden Körbchen aber, worin sie einst als Kinder ausgefegt worden waren, wurden als ein Heiligthum in der Familie aufbewahrt. Vater Franz nahm diese einst in die Hand und sprach scherzend: »Wer hätte das wohl gedacht, als ich einst, wie ein Verbrecher zitternd, mit Euch in den Kellerverschlag flüchtete!« — »Gottes Wege sind unerforschlich!« sprach darauf die fromme Anna mit gefalteten Händen.

Logogryphe 2c. auf dem Felde der Literatur.

N^o 7. S o m o n y m.

Nicht aus Metallen
Verstand er, Schätze
Sich zu erwerben;
Drum ward vor Allen
Ihm zum Gesetze:
Statt zu verderben,
Will ich durchkriechen
Das Land der Griechen,
Das Reich der Römer!
Denn weit bequemer
Ist, Bücher schreiben,
Als Handwerk treiben.

Auflösung der Charade in N^o 36: Trauermantel.

Kirchennachricht.

Vom 8. bis 14. September sind in der Old. Gem.

1. copulirt: Gerhard Bruns und Gesche Margarethe Dieke.

2. getauft: Anna Sophie Gerhardine Paul; Friederike Sophie Susanne Rösener.

3. beerdigt: Cäcilie Christine Johanne Schwarting, 1 J. 18 L.; Hermann Brüning, 64 J.; Johann Gerhard Reunaber, 8 L.; Johann Friedrich Oltmann Christian Lichtenberg, 36 J.; Johann Harmé, 8 M.

Angekommene Fremde.

Hôtel de Russie, bei A. Nietze Wittwe.

Frau Oberforstmeisterin v. Oldendorf, m. drei Frä. Löcht, v. Oldendorf. Janßen, Inspector, Frä. Janßen u. Frä. Zapphorn, v. Bockta. Müller, Kfm., v. Bremen. Meyer, Part., v. Emden. Woltmanns, Kfm., v. Berlin. Dreyer, Gutsbesitzer, v. Holstein. Stührmann, Rent., v. Antwerpen. Strohmänn, Kfm., v. Aurich. Greve, Kfm., v. Jever. Kuhlmann, Kfm., v. Atona. Suhr, Part., v. Berlin. Hammerschlag u. Hämmering, Kfl., v. Hamburg. Fr. Oberstleut. v. Hartmann, m. Fam., v. Hilbesheim. Schröder, Kfm., v. Duakenbrück. Fr. Bauräthin Hagemann, n. Fam. u. Dienersch., v. Hannover. Stulke, Rent., v. Braunschweig. Kruse, Kfm., v. Düsseldorf. Wienten, Gutsbes., v. Magdeburg. Weidemann, Kfm., v. Paris. Stube, Kfm., v. Hagen. Dreier, Gutsbes., v. Münster. G. A. Koltzfärber, m. Fr. Gem., v. Tossens. Herzog, Kfm., v. Graefeld. J. Daus, Kfm., v. Hamburg. Kellner, Kfm., v. Bremen. Biedeler, Privatm., v. Bockta. Schmitz, Vicar, v. Damme. Klatschenhof, n. Fam. u. Dienersch., v. Berlin.

zum Erbprinzen, bei G. L. Schipper.

v. Poten, Major in Kön. Hann. Dienst., v. Hannover. Schröder, Part., v. Antwerpen. Brockmann, Portraitmaler, v. Bremen. Fr. Brandt, Kfm., v. Delgte b. Münster. W. F. Meyers Foort u. Meyersfoort jun., Kfl., v. Bremen. Watson, Kfm., v.

Newcastle. Bernit, Kfm., v. Hamburg. Hümmé, Amtsass., v. Delmenhorst. Kra. Kempermann, Kfm., Doct. Schumacher, Senator, v. Bremen. Linz, Kfm., u. Frä. Locht, v. Jever. Gebrüder Mühlensfeld, Stud., v. Samarang, in Ostindien. Bode, Doct. Med., v. Lemgum. Sr. Kön. Hoheit der Kronprinz von Hannover, unter dem Incognito eines Grafen von Diepholz, und dessen Gefolge, Oberst v. Düring, Oberforstmeister u. erster Adjut. Sr. Königl. Hoheit, Prem.-Lieut. v. Frese, Adjut. Sr. Königl. Hoheit, Spangenberg, Ober-Medicinalrath u. Oberleibartz Sr. Maj. des Königs von Hannover, Mr. Jelf, Domherr, v. Dmpetda, Hauptmann u. Adjut. Sr. Maj. des Königs v. Hannover, Miß Fort, nebst der aus 7 Personen besteh. Dienersch., sämtl. v. Hannover. H. C. F. Mahnen, Kfm., v. Hamburg. Stellmann, Kfm., v. Gröningen. G. W. Vogelsang, Kfm., v. Hannover. Wafmann, Kfm., v. Leesum b. Bremen. v. Nordheim, Amts-Adv., v. Benningen b. Hannover. Joh. Hennecke, Kfm., C. Hennecke, Doct. Med., v. Goslar. Doben, Doct. Med., n. Fr. Gem. u. Kind, v. Lemgum. Frä. Doben, v. Leer. Witzehelm, Kfm., v. Brüssel. Bar. v. Wedel-Jarlsberg, Landdrost, Ritter u. Commandeur des Dannebrog-Ordens, in Kön. Norweg. Dienst., Bar. v. Wedel-Jarlsberg, Stud., v. Christiania in Norwegen. H. Busseberg, Kfm., v. Magdeburg. Sanders, Part., v. Braunschweig. Müller, Kfm., v. Hersfeld. A. Meyer, A. Cohn, Kfm., v. Bremen.

Redacteur: Oberamtmann Straßerjan.

Druck und Verlag: Schulze'sche Buchhandlung.

Von diesem Blatt erscheint an jedem Sonnabend 1 halber Bogen, der den Abonnenten in der Stadt am Sonntag früh ins Haus gebracht, auswärtigen aber mit der nächsten Post zugesandt wird. Der Abonnementspreis ist für das Jahr 1. 2/3 Gold und 12 1/2 Cour. für den Herumträger.



Auswärtige, welche dieses Blatt mit der Post zu erhalten wünschen, haben sich dessfalls an d. 15 d. i. d. h. Postämter zu wenden und erhalten, so weit die Größt. Posten gehen, den Jahrgang für 1. 2/3 Gold incl. d. Portos. Von den ersten 3 Jahrgängen sind noch Fremdiare zu 1. 2/3 Gold zu haben.

Mittheilungen aus Oldenburg

zur

Beförderung angenehmer Unterhaltung.

Vierter Jahrgang.

N^o 38.

Sonnabend, den 22. September.

1838.

Die Nonne.

Trübe glänzt des Mondes Schimmer
Um die stille Mitternacht,
Einsam ist es in dem Zimmer,
Wo noch spät die Nonne wacht.

Warum hängt ihr Aug' voll Thränen?
Warum seufzt so bang' die Brust?
Ach! es gilt dies heimlich Sehnen
Der verbot'nen Erdenluft.

Und sie ringt die wunden Hände,
Und es steht ihr schöner Mund:
»Heiland, Trost und Frieden sende,
Mach' mein armes Herz gesund!

Kann nicht leben, mag nicht sterben,
Denn die Erde ist so schön!
Mag nicht um den Himmel werben,
Muß ich von der Erde gehn!«

Und aus heiliger Capelle
Schallt der Schwestern Chorgesang;
Stille wird es in der Zelle,
Wo die Brust um Frieden rang.

Und des jungen Morgens Schimmer
Fiel in's kleine Kämmerlein —
Doch die Nonne seufzte nimmer,
Denn in Frieden schlief sie ein.

Der Mäßigkeitsverein und sein Verhältnis zum gebildeten Publicum.

(Schluß.)

»Manche weigern sich — sagt ein Jahresbericht der amerikanischen Mäßigkeits-Gesellschaft —, einem Mäßigkeitsvereine beizutreten, weil sie bereits mäßig seyen. Aber, wenn Jemand sich weigern würde, mit seinen Mitbürgern zur Vertheidigung des Vaterlandes sich zu vereinigen, weil er bereits ein Vaterlandsfreund sey, so würde seine Vaterlandsliebe sehr verdächtig werden. — Wenn Jemand sich weigern wollte, in Verbindung mit Andern die Sumpfe, welche seine Vaterstadt mit einer verpesteten Luft erfüllen, auszutrocknen, und zwar aus dem Grunde, weil er selbst gesund sey, so würde er zeigen, daß es mit seinem Herzen, oder gar auch mit seinem Kopfe, schlecht stehe. — Wenn Jemand sich weigern würde, zur Löschung einer Feuersbrunst mit Andern sich zu vereinigen, weil sein eigenes Haus nicht brenne, so würde er gewiß wenig Mitleid finden, wenn sein Haus vom Feuer ergriffen würde.«

Je rechtschaffener, geachteter und einflußreicher ein Mann ist, desto größer wird sein Einfluß innerhalb des Vereins, desto gefährlicher sein Beispiel nach außen hin seyn, wenn es mit den Grundsätzen des Vereins im Widerspruche steht. Auf ihn berufen sich Andere, er wird, ohne es zu wissen und zu wollen, der Schutz und Schirm der Trinker und Liederlichen, ein Beförderer der Armuth

